



## Weymouthskiefern verschwinden aus dem Nationalpark Böhmisches Schiefer

Mancher Besucher der Böhmischen Schweiz wird sich möglicherweise verwundert die Augen gerieben haben, warum im Nationalpark „Böhmisches Schiefer“, besonders in der Kernzone, die Weymouthskiefern ausgerottet werden. So kann man beispielsweise auf dem Weg zur Vilemininá stěna (Wilhelminenwand) in den Dittersbacher Wänden Stämme von Weymouthskiefern finden, die links und rechts am Wege liegen.

Dazu sollte man wissen, dass sich die Nationalparkverwaltung des Böhmischen Nationalparks entschlossen hat, die Weymouthskiefer als invasive Baumart gänzlich auszurotten. Als Grund dafür wird vom Referatsleiter für Staatsverwaltung und Nationalpark-Pflege der Nationalparkverwaltung Böhmisches Schiefer, Herrn J. Drozd, angegeben [1], dass die Weymouthskiefer andere Baumarten massiv in ihrem Wuchs unterdrückt und die komplette Kraut- und Strauchschicht zerstört. So wird diese Baumart mit ca. 20 Mitarbeitern (und bis zu 15 anderen Helfern, die im „Nebenberuf“ auch Bergsteiger sein können) durch Absägen und Ausreißen bekämpft. Ziel ist es, eine Bestockung mit **naturnahen** Wäldern in der Nationalpark-Region Böhmisches Schiefer zu erzielen, was auch durch konkrete Bodenbedingungen erzielt werden soll. Beahlt wird diese Aktion vom tschechischen Umweltministerium.

Hierzu wird sich der Leser sicher ein paar Fragen stellen: Wie kam die amerikanische Baumart Weymouthskiefer *Pinus strobus* eigentlich nach Böhmen?

In [2] schreibt Werner Hentschel, dass sie im Gebiet Jetřichovice (Dittersbach) im Jahre 1803 als Vorwaldbaumart für Fichten auf ehemaligen Kiefernflächen angebaut wurde. Herr Drozd gibt für das Jahr der Einführung in der

Böhmischen Schweiz etwa 1750 an und nennt als Grund Brennholz, welches für die Glasindustrie gebraucht wurde (auch die Dresdener waren Nutznießer). Das ist nicht verwunderlich, denn *Pinus strobus* kommt sehr gut mit den klimatischen Bedingungen zurecht, ist sehr schnellwüchsig und konnte den enorm gestiegenen Holzbedarf zur damaligen Zeit decken. Zu erkennen ist die Weymouthskiefer an ihren fünf dünnen und weichen dunkelblauen Nadeln [vgl. Abbildung] im Kurztrieb (man kann auf die Nadeln greifen und verspürt im Gegensatz zur Gemeinen Kiefer *Pinus sylvestris*, die im Kurztrieb zwei Nadeln hat, keine Stichstellen). Außerdem kann die Weymouthskiefer bis zu 70 m hoch werden. Die Baumart hat ihre natürliche Verbreitung in Nordamerika und wurde erstmals [3] im Jahre 1705 von Lord Weymouth nach England geholt, wo sie als Schiffsmastholz die Unabhängigkeit von amerikanischen Importen bewirken sollte. Forstliche Anbauversuche seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben gezeigt, dass die Weymouthskiefer eine leistungsfähige Baumart mit geringen Standortansprüchen ist. Lediglich Kalk- und Staunässeböden meidet sie. Die Holzvorräte 70jähriger Bestände schwanken zwischen 500 und 1000 Festmeter je Hektar.

Bleibt noch zu klären, warum die Weymouthskiefer naturnahen Wäldern entgegen steht. Logischerweise war sie hier nie heimisch, ist also eine eingebrachte Baumart. Eine Diplomarbeit an der Forstakademie in Tharandt von Frau Ille [5] ging dieser Frage im Nationalpark Sächsisches Schiefer nach und brachte folgende Ergebnisse (im Vergleich zur Gewöhnlichen Kiefer *Pinus sylvestris*):

- Die Weymouthskiefer fühlt sich bei unseren Temperaturen sehr wohl und wächst schneller als die gewöhnliche Kiefer. Unter den Nadelstreuabfällen, die bei der Weymouthskiefer bereits im Juni beginnen können, wird die Vegetation begraben, und es stirbt alles darunter ab (was bei der Gemeinen Kiefer nicht der Fall ist). Die Riffe der Sächsisch-Böhmischen Schweiz sind eine Besonderheit und sollten nicht durch Neubürger (Neophyten) wie sie die Weymouthskiefer als eingeführte Baumart darstellt, besetzt werden, denn damit wird auch die heimische Vegetation verdrängt. Die biologischen und ökologischen Eigenschaften von *Pinus strobus* bereiten den Weg für eine günstige Einmischung in das Gebiet. Ihr Samenpotential zur natürlichen Verbreitung ist enorm.
- Die Weymouthskiefer kann sich gegen andere Baumarten behaupten und wird sich in den nächsten 30 bis 40 Jahren verbreiten. Ihr Konkurrenzpotential erlaubt es, sich auch in naturnahen Beständen zu etablieren.



Die fünf Nadeln im Kurztrieb sind ein charakteristisches Zeichen der Weymouthskiefer.

Inzwischen hat sich nicht nur die Sicht in Böhmen auf die Weymouthskiefer geändert, so dass es über kurz oder lang nicht verwundern dürfte, wenn auch auf dem Gebiet des Nationalparks in Sachsen der Weymouthskiefer der Kampf aktiv angesagt wird, auch wenn deren Bestände im Augenblick nur 0,09 % Flächenanteil am Gesamtanteil der Baumarten (nach [4]) beträgt.

Sollte sich jetzt noch jemand Gedanken machen um die größeren Weymouthskiefernbestände, die auf dem Růžovský hřeben (Rosenkamm) oder im Gebiet um Maxičky (Maxdorf) wachsen, muss man wissen, dass diese Flächen nicht zum Nationalpark Böhmisches Schweiz gehören. Nach [1] wurden die Waldbesitzer dieser Areale des LSG Labské pískovce auf die Schädlichkeit der Weymouthskiefer durch die Naturschutzverwaltungen infor-

miert. In diesen Wirtschaftswäldern wartet man auf die Hiebsreife. Diese Baumart darf nicht mehr eingebracht werden, ihre Ausbreitung passiert derzeit nur durch natürliche Verjüngung.

**Holger Röthig**

#### Literatur / Quellen:

- [1] E-Mail Anfrage an A. Votapek (Sprecher des Nationalparkverwaltung Böhmisches Schweiz) und dessen Beantwortung per E-Mail nach Konsultation mit Herrn J. Drozd, Referatsleiter für Staatsverwaltung und Nationalpark-Pflege im Nationalpark Böhmisches Schweiz.
- [2] Wander- & Naturführer Böhmisches Schweiz (České Švýcarsko), Dresden 2005, Herausgeber: Dr. P. Rölke, S. 94, „Die Weymouthskiefer“ von Werner Hentschel, Rumburg
- [3] Im Internet: <http://arboretum.nrw.de/pdf/arboretum.pdf>
- [4] Diplomarbeit, D. Ille: „Situation der gebietsfremden Pinus Strobus im Nationalpark Sächsische Schweiz“, Tharandt 2005